

# JUNKTION IN STUDENTISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITEN: EIN KORPUSGESTÜTZTES ANALYSEMODELL AM MATERIAL AUS DEM LERNERKORPUS *VIELKO*

Thi Bao Van Ho

Universität Leipzig / University of Languages and International Studies – VNU

## Abstract

Der Begriff *Junktion* bezieht sich auf die semantische Relation zwischen zwei Propositionen, die nicht nur durch Konnektoren, Adverbien, Präpositionen und Partikeln, sondern auch durch die Satzbaustruktur realisiert wird (vgl. Raible 1992). In diesem Sinne gehört diese Dimension der Textverknüpfung zu der Übergangsdomäne zwischen Kohäsion und Kohärenz, und erweist sich als ein Indikator der Schreibkompetenz von Lernenden. In diesem Aufsatz wird die Entwicklung eines Modells angestrebt, das auch zur Analyse von wissenschaftlichen Texten von vietnamesischen Studierenden herangezogen werden kann. Kurze Textauszüge aus 20 Abschlussarbeiten von vietnamesischen Studierenden wurden auf mehreren Ebenen bezüglich verschiedener Aspekte der Junktion annotiert, um die Frage zu beantworten, ob Junktion ein potenziell zuverlässiger Indikator von Schreibentwicklung ist.

**Keywords:** korpusgestützte Textanalyse; Lernerkorpus; Junktion; Kohäsion; Kohärenz; wissenschaftliches Schreiben

## Abstract

The term *junction* refers to the semantic relation between two propositions, established not only by using connectives, adverbs, prepositions and particles, but also in the sentence structure itself. This dimension of textual connectivity is, in this regard, part of the transitory domain between cohesion and coherence, and could be an indicator of learners' writing proficiency. This paper therefore proposes a model to analyze this type of text connection in scientific writing of Vietnamese students. The data include short excerpts from 20 graduating theses from Vietnamese students, which were annotated on multiple levels for different aspects of junction. The analysis aims to tackle the question of whether this dimension has the potential to be a reliable indicator of writing proficiency.

**Keywords:** corpus-driven text analysis; learner's corpus; junction; cohesion; coherence; scientific writing

## 1. Einleitung

Junktion ist eine der zentralen Dimensionen der Textverknüpfung, die zur Gestaltung von Kohäsion und Kohärenz, beiträgt (vgl. Langlotz 2014: 2-4). Im Kontext der fremdsprachendidaktischen Forschung im Allgemeinen und der DaF-Forschung im Besonderen wird diese Dimension bisher hauptsächlich anhand von Schüler\*innentexten untersucht, während Studien mit Lernertexten höheren Komplexitätsgrades und im DaF-Kontext noch kaum vorhanden sind. In dieser Hinsicht ist es in diesem Aufsatz von großem Interesse, wie sich Junktion in wissenschaftlicher, schriftlicher Produktion von Studierenden analysieren lässt und ob anhand der Analyse dieses Phänomens aussagekräftige Erkenntnisse über die Schreibentwicklung bzw. Schreibkompetenz von Hochschulstudierenden in Vietnam gewonnen werden können.

## 2. Junktion als Dimension der textuellen Verknüpfung

Durch den Begriff *Junktion* wird eine Dimension der Satzverknüpfung – und im größeren Sinne, der Textverknüpfung – denotiert, die im Wesentlichen sechs Ebenen bzw. ‚Techniken‘ umfasst (vgl. Raible 1992: 14-20). Ágel und Diegelmann stellten fest, dass „Junktion ein syntaktisches Konzept im Dienste der Semantik ist“ (2010: 349): Dadurch lässt sich die Art und Weise beschreiben, wie zwei Propositionen bzw. Prädikationen – im Sinne von Sachverhalten – miteinander verbunden werden (vgl. Polenz 1988: 101). In dieser Hinsicht bezieht sich der Begriff *Junktion* auf die Inhaltsrelation zwischen zwei Prädikationen, die wiederum in verschiedenen syntaktischen Formen realisiert werden. Im Vergleich zu der rein syntaktischen Ansicht, wo die Verknüpfung von Sätzen und Satzteilen lediglich durch die Verwendung von Konnektoren – in dem klassischen Sinne ‚unflektierbare Bindewörter‘ (vgl. Dudenredaktion 2016, S. 631) – erfolgt, werden in Raibles Junktionsmodell daneben auch weitere Wortarten wie Adverbien und Partikeln sowie Nominalgruppen, und auch Verbstellung und Satzformen als *Junktoren* miteinbezogen. Die Propositionen, die sich durch diese verschiedenen Konnexionsmittel<sup>1</sup> verbinden lassen, werden *Konnekt* bezeichnet (vgl. Ágel / Diegelmann 2010: 355). Inwiefern zwei Konnekte ineinander integriert sind, zeigt sich in dem Kontinuum der *Aggregation* und *Integration*: Eine hoch aggregative Junktion ist weniger integriert – und umgekehrt weisen hoch integrative Relationen kaum Aggregation auf. Diesbezüglich hat Raible (1992: 18-19) sechs Basis-ebenen der Junktion vorgeschlagen.

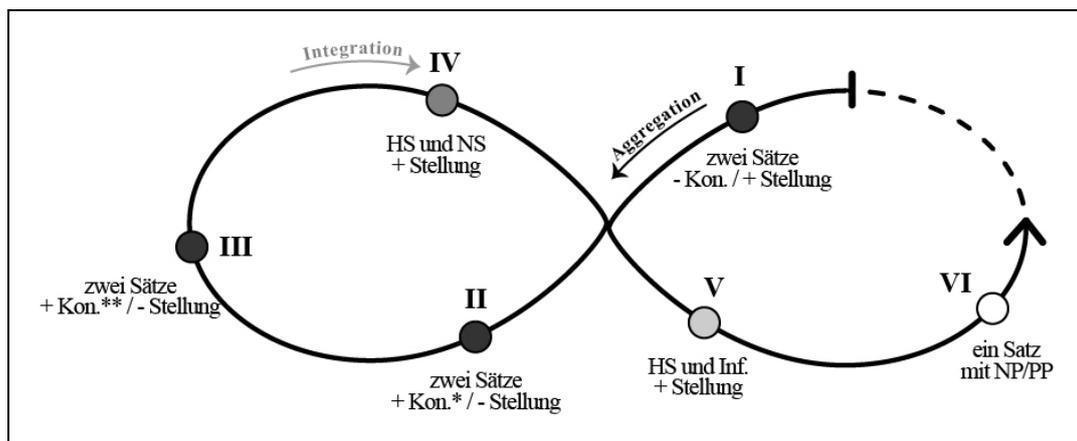


Abbildung 1  
Ebenen der Junktion nach Raible

Dieses Konzept hat Raible nicht als ein lineares, zweidimensionales Spektrum vorgeschlagen, sondern eher als eine Kontinuität der satzsemantischen Verbindung, deren „Anfangspunkt“ sich bei der Junktionsstufe I mit dem höchsten Grad Aggregation befindet (1992: 29). Diese Ebene betrifft Relationen, wobei zwei Konnekte ohne Konnexionsmittel miteinander verbunden werden. Syntaktisch betrachtet, handelt es sich hier um zwei koordinierte Sätze gemäß der klassischen Satzdefinition (vgl. Buscha 1992, S. 384; Dudenredaktion 2016, S. 776), d.h. zwei geschlossene Satzeinheiten mit jeweils einem Prädikat und einem Finitum, die dank der Abwesenheit von Konnexionsmitteln und

<sup>1</sup> Hier ist anzumerken, dass sich der Begriff *Konnexion* auf die inhaltliche Verbindungsfähigkeit von Konnektoren bezieht. Dabei lassen sich die folgenden Kohäsionsmittel als *lexikalische Konnektoren* bzw. *Konnexionsmittel* verstehen: Konjunktionen, Subjunktionen, Adverbien, Pronominaladverbien, Partikeln und Präpositionalgruppen (vgl. Fabricius-Hansen 2000: 331; Averintseva-Klisch 2018: 19). Diese Definition entspricht aber nicht vollständig der von Raible, von hier an wird der Begriff *Konnexionsmittel* zwar wechselweise mit *Junktoren* verwendet, aber nur in Fällen, wo es sich um eine Überlappung von Extensionen der beiden Begriffe handelt.

darauffolgend der Ambiguität des semantischen Bezugs zwischen den beiden Konnekten der Relation stellungsmäßig vertauschbar sind (s. Beispiel 1).

- (1) Ich analysiere den Gebrauch von Personalpronomen in deutschen Märchen der Brüder Grimm „Hänsel und Gretel“ und die entsprechenden Personalpronomen in vietnamesischen [sic!] Übersetzung von Luong Van Hong „Hänsel và Gretel“; Ich unterscheide die Funktion und die Verwendung, dann vergleiche sie miteinander. (BA01.S7-8)

Den zwei nächsten Junktionsebenen lassen sich schrittweise weniger aggregative Relationen zuordnen, die bestimmte Konnexionsmittel bei der Satzverknüpfung – auf Kosten der Stellungsfreiheit – bedürfen. Der Grad der Aggregation der beiden Stufen unterscheidet sich voneinander darin, dass die entsprechenden Junktoren bei Relationen der Stufe II lediglich zwischen zwei Sätzen auftreten. Dazu gehören u.a. Verknüpfungen mit koordinierenden Konnektoren zur der Stufe II (s. Beispiel 2), daneben auch Verknüpfungen mit Adverbien (s. Beispiel 3). Diese Zuordnung hängt aber nicht von der Wortart des Konnexionsmittels ab: Wenn das Adverb im Beispiel 3 auf das Mittelfeld verschoben wird, lässt sich in diesem Fall eine Junktion der Stufe III bestimmen (s. Beispiel 4).

- (2) Viele ForscherInnen haben Forschungen über die Äquivalenz beim Übersetzen durchgeführt, **aber**<sup>2</sup> Kollers Äquivalenzansatz wird oft angewandt. (MA07.S2)
- (3) Im praktischen Teil der Arbeit sollen [...]. **Außerdem** enthält der Praxisteil eine ausführliche Analyse des Schüleraustausches 2016 zwischen der Fremdsprachenoberschule Hanoi und dem Albrecht-Thaer-Gymnasium Hamburg, [...]. (MA04.S5)
- (4) Im praktischen Teil der Arbeit sollen [...]. Der Praxisteil enthält **außerdem** eine ausführliche Analyse des Schüleraustausches 2016 zwischen der Fremdsprachenoberschule Hanoi und dem Albrecht-Thaer-Gymnasium Hamburg, [...].

Auf der nächsten Stufe erhöht sich der Grad der Integration weiter, indem sich eines der beiden Konnekte von dem anderen subordinieren lässt: Syntaktisch sind zwar noch zwei Finita zu betrachten, aber der subordinierte Teilsatz verliert seine Selbstständigkeit und wird von dem übergeordneten Satz abhängig. Diese Basisstufe IV lässt sich in verschiedenen Formen der Hauptsatz-Nebensatz-Struktur realisieren und ermöglicht wieder den Stellungwechsel von beiden Sätzen (s. Beispiel 5). Bei der Stufe V steigt der Grad der Integration weiter, indem der subordinierte Satz – das regierte Konnekt – zu einem subjektlosen Infinitivsatz umgewandelt (s. Beispiel 6). Dadurch wird die Grenze zwischen beiden Teilsätzen aufgehoben: Der Satzverbund, der nur noch ein Finitum aufweist, nähert sich einer singulären Konstruktion bezüglich seiner formalen Merkmale. Diese syntaktische Umwandlung zeigt sich am deutlichsten auf der nächsten – und letzten Basisstufe der Junktion, wo das regierte Konnekt in Form einer Präpositional- bzw. einer Nominalphrase realisiert wird. Dieser singuläre Satz kann mit einem weiteren Konnekt verbunden werden, dadurch entsteht ein neuer Satz mit höherem Junktionsgrad (s. Beispiel 7).

- (5) Ein Fragebogen durchgeführt, **in dem die Befragten die Begriffe Polysemie, Metaphorik und Metonymie erkennen**. (MA01.S4)
- (6) Die Häufigkeiten der Passiv [sic!] und Passiversatzformen werden untersucht, **um die folgenden [sic!] Fragen zu beantworten**: [...] (MA05.S5)
- (7) **Zur Durchführung der restlichen Teile** wurden Methoden Analyse und Vergleich angewandt, **um dabei die Übersetzungsverfahren in den vietnamesischen Übersetzungen herauszufinden**. (BA04.S5)

<sup>2</sup> In diesem und in den folgenden Beispielen werden die jeweiligen Junktoren hervorgehoben, indem sie fett gedruckt und grau markiert werden.

Diese Theorie bietet zwar einen Einblick in die Art und Weise, wie semantische Relationen innerhalb der Satzdimension durch kohäsive Mittel entstehen können, wurde aber prototypisch für romanische Sprachen konzipiert. Zur Anpassung an die strukturellen Spezifika des Deutschen haben Ágel / Diegelmann (2010) auf Basis von Raibles Modell ihre Junktionstheorie für das Deutsche entwickelt, die ich daher als theoretische Grundlage für die vorliegende Untersuchung gewählt habe. Dabei geht es auch von der Aggregation-Integration-Dualität aus, aber nicht mithilfe einer Unterteilung auf sechs Ebenen, sondern anhand einer neuen Perspektive: Neben den zwei bekannten Kernkonzepten der Junktionstechnik und der Inhaltsrelation wurde eine neue Einheit eingeführt, nämlich *Junktionsklassen*, denen vorhandene sowie neue Junktionstechniken zuzuordnen sind. Zu welcher der vier Junktionsklassen eine Technik gehört, wird statt anhand einer Kombination von zwei Merkmalen, nämlich der Verwendung von Konnexionsmitteln und der Anzahl der Finita, lediglich durch ein Hauptkriterium bestimmt: durch die Anzahl der regierten Konnekte. Es wurden auch alle drei Extensionen der Dimension *Junktion* systematisiert (vgl. Ágel / Diegelmann 2010: 355-358; Langlotz 2014: 30-34). Die Gesamtheit der Junktionsklassen, der dazu gehörigen Junktionstechniken und der syntaktischen Formen gemäß den beschriebenen Extensionen lassen sich in der folgenden Tabelle darstellen:

Junktionsklasse		Grundtechnik	Basiswert
<b>Koordination</b>	<i>kein regiertes Konnekt</i>	Konjunktork	1
		AP-Junktork	2
<b>Subordination</b>	<i>ein regiertes verbales Konnekt</i>	Partizipialphrase	3
		V2-Satzeinbetter/Subjunktoersatz	4
		Subjunktork	5
		Infinitivkonstruktion	6
<b>Inkorporation</b>	<i>ein regiertes nominales Konnekt</i>	Inkorporation	7
<b>Unifikation</b>	<i>zwei regierte Konnekte</i>	Unifikation	8

Tabelle 1  
Junktionsklassen und Grundtechniken mit Punktevergabe

Zur Operationalisierung der Theorie wurden bei diesem Modell der Begriff *Junktionswert* und das damit verbundenen Punktevergabesystem – mit Bezug auf den Grad der Aggregation bzw. Integration für die jeweiligen Grundtechniken der Junktionsklassen – eingeführt. Jeder Grundtechnik, die in einem Text zu finden ist, wird ein arithmetischer Basiswert anhand von einem Bonus-Malus-System zugeordnet (vgl. Ágel / Diegelmann 2010: 370-377). Der Text lässt sich in Bezug auf die Grundtechniken analysieren; anhand der gesamten Anzahl der Belege und der einzelnen Basiswerte wird schließlich der sogenannte *Junktionswert* (Ágel / Diegelmann 2010: 369) für den gesamten Text berechnet, der den Grad der Aggregation bzw. Integration des Textes repräsentieren sollte.

Zu *Koordination* gehören die zwei höchst aggregativen Junktionstechniken, wodurch zwei Konnekte gleichrangig mithilfe von koordinierenden Konnektoren, zweiteiligen Konnektoren sowie Adverbien, und auch von Partikeln wie *doch*, miteinander verbunden werden. Da die Klassenassoziation der Techniken nicht durch die Wortart der jeweiligen Junktoren, sondern durch deren syntaktische Position im topologischen Feld bestimmt wird, lassen sich alle Junktoren, die zwischen zwei Konnekten vorkommen, als *Konjunktork* und diejenigen, die im Vorfeld bzw. Mittelfeld des zweiten Konnechts integriert werden, als *AP-Junktork* (*Adverb/Partikel-Junktork*) benennen (vgl. Ágel / Diegelmann 2010: 361). Der Konnektor *aber* und das Adverb *deshalb* können z.B. je nach topologischer Stellung beide Rollen annehmen.

Bei der zweiten Klasse beginnt bereits die Domäne der Integration. Das regierte Konnekt lässt sich als *internes Konnekt*, das regierende dann als *externes Konnekt* benennen (vgl. Ágel 2010: 911, zit. n. Langlotz 2014: 40). Junktionstechniken dieser Klasse nutzen nicht nur Wortarten: Neben den subordinierenden Konnektoren sind auch Nebensätze, Partizipialphrasen und Infinitivkonstruktionen mögliche Realisierungsformen solcher Relationen. Die Klasse *Subordination* lässt sich von der nächsten Klasse *Inkorporation* dadurch unterscheiden, dass bei der Ersteren das interne Konnekt noch in Form einer Verbalphrase auftritt, während dieses bei der Letzteren durch Nominalisierung als eine Präpositionalphrase realisiert wird. Langlotz nennt als Beispiele für Junktoren Präpositionen wie *durch* und *wegen* (2014: 44).

Die letzte Klasse – *Unifikation* – ist die Ergänzung von Ágel und Diegelmann zu Raibles Modell: Der dazu gehörigen Junktionstechnik wird der höchste Basiswert zugewiesen, ungeachtet dessen, ob die zwei Konnekte dabei in verbaler oder in nominaler Form realisiert werden (vgl. Langlotz 2014: 46). Das Entscheidungskriterium hier ist lediglich, dass beide Konnekte von dem Junktor regiert werden. Junktoren dieser Klasse entsprechen Prädikatsausdrücken, die dieses Kriterium erfüllen können. Das sind z.B. *zu etw. führen* oder *der Grund für etw. sein*. Da sich solche Junktoren keiner festgelegten grammatisch-syntaktischen Gruppen zuordnen lassen, könnte die Junktionstechnik stattdessen anhand der Realisierungsform der beiden Konnekte erkannt werden. Es wird somit zwischen drei Kombinationen unterschieden:

1. Zwei verbale Konnekte, z.B.: „Dass die Corona-Maßnahmen abgeschafft werden<sup>3</sup>, führt dazu, dass sich die Infektionsrate erhöht.“
2. Ein verbales und ein nominales Konnekt, z.B.: „*Die Abschaffung der Corona-Maßnahmen* führt dazu, dass sich die Infektionsrate erhöht.“
3. Zwei nominale Konnekte, z.B.: „*Die Abschaffung der Corona-Maßnahmen* führt zur *Erhöhung der Infektionsrate.*“

### 3. Junktion als Indikator der Schreibkompetenz

Die schriftlichen Produkte im Allgemeinen – und die wissenschaftlichen Schreibebeiten im Besonderen, die Studierende im Rahmen eines Studiums produzieren, gehören zu einer besonderen Textsorte: Das *akademische Schreiben* (vgl. Schindler 2017: 110) lässt sich zwar dem *wissenschaftlichen Schreiben* zuordnen, unterscheidet sich aber von der übergeordneten Textklasse durch die Annäherung an die konzeptionelle Mündlichkeit. Dies lässt sich daran erkennen, dass die „wissenschaftlichen Sprachwerke“ von Studierenden (vgl. Steinhoff 2007: 45), im Vergleich zu ‚echten‘ Wissenschaftstexten, oft mangelnde strukturelle Kohärenz aufweisen sowie sich anderen Textsorten, wie Erzählungstexten, annähern (vgl. Steinhoff 2007: 47). Des Weiteren wurde hinsichtlich der Entwicklung der studentischen Schreibkompetenz behauptet, dass die studentischen Schreibenden bei der Produktion von wissenschaftlichen Texten in den meisten Fällen auf vielerlei Schwierigkeiten stoßen, weil sie die Fähigkeit, einen wissenschaftlichen Text zu verfassen, „von Grund auf selber“ (Portmann 2018: 174) aufbauen müssen.

Anhand von studentischen und gymnasialen Arbeiten muttersprachlicher Schreibender (L1-Schreibender) wurde festgestellt, dass andauernde Probleme eher in der Mesostruktur, i.e. in der intermediären Struktur zwischen der Mikro- und Makroebene eines Textes, deren Konstituenten sich als semantisch abgeschlossene Einheiten erweisen, in den meisten L1-Texten auftauchen (vgl. Portmann 2018: 174). In Bezug auf wissenschaftliche Texte, die von nicht-muttersprachlichen

<sup>3</sup> An dieser Stelle lässt sich die Art des Konnektivs folgendermaßen markieren: Verbale Konnekte werden unterstrichen, während nominale Konnekte kursiv gedruckt werden.

Studierenden (L2-Studierenden) in der deutschen Sprache geschrieben werden, ist aber anzunehmen, dass sich auch Schwierigkeiten in den anderen Textstrukturen ergeben, insbesondere auf der mikrostrukturellen Ebene. Das sind u.a. morphologisch-grammatische Fehler, unpassende Wortwahl oder Probleme bei wissenschaftssprachlichen Verwendungen (vgl. Fandrych 2007: 276-277), die wiederum den Schreibprozess bei L2-Studierenden beeinträchtigen.

In Bezug auf die Erforschung von studentischen wissenschaftlichen L2-Texten, und insbesondere im Lehr-Lern-Kontext des DaF in Vietnam, wurde das Thema bisher kaum behandelt. Daher war es mir von großem Interesse, mich mit dem Thema der Schreibkompetenz und Schreibentwicklung zu beschäftigen. Die Schreibkompetenz lässt sich als ein Bündel von verschiedenen Fähigkeiten betrachten (vgl. Steinhoff 2007: 61-75; Becker-Mrotzek / Böttcher 2020: 51), unter denen sich die folgenden als relevante Teilkompetenzen in Anbetracht der Vermittlung der Schreibkompetenz im L2-Kontext erweisen:

1. Die sprachliche Kompetenz betrifft grammatische sowie lexikalische Kenntnisse und zeigt sich dadurch, wie gut die Schreibenden sprachliche Mittel verwenden können (Becker-Mrotzek / Böttcher 2020: 51);
2. Die Formulierungskompetenz bzw. Schriftkompetenz lässt sich als die Fähigkeit, „sprachliche Äußerungen im Medium der Schrift zu rezipieren und zu produzieren“ charakterisieren (Becker-Mrotzek / Böttcher 2020: 50), und spiegelt sich durch den Umgang mit der Schriftsprache bzw. Wissenschaftssprache wider;
3. Die Textsortenkompetenz bzw. Textkompetenz – auch genannt als die „wissenschaftliche Handlungsfähigkeit“ (Fandrych 2007: 275), bezieht sich auf die Art und Weise, wie die Schreibenden einen Text „lesen, schreiben um zum Lernen nutzen [können]“ (Portmann-Tselikas / Schmölzer-Eibinger 2008: 5).

In meiner Untersuchung wurde der Themenumfang auf die Textkompetenz beschränkt, und zwar darauf, wie sich die verschiedenen Arten von Verbindungen auf der Textoberfläche, mit Fokus auf den Übergang von Kohäsion zu Kohärenz, gestalten lassen. In dieser Hinsicht erweist sich Junktion als ein Indikator dafür, weil es sich bei dieser Art textueller Relation um eine Brückenstufe handelt, die zum Zusammenspiel zwischen Kohäsion und Kohärenz beiträgt: Indem Propositionen durch Kohäsionsmittel und syntaktische Satzformen miteinander verbunden werden, entsteht der inhaltliche Zusammenhang, der die lokale Kohärenz<sup>4</sup> gestaltet. Des Weiteren spielt Junktion auch eine Rolle bei der Gestaltung des Textmusters. Einerseits fungieren die expliziten Junktoren als Argumentationsindikatoren, andererseits tragen die Relationen zwischen Satzinhalten zur Argumentationsverdichtung bei (vgl. Egger 2006: 88-93). Dabei lassen sich die durch Junktoren entstehenden Inhaltsrelationen als mikrostrukturelle Verbindungen zwischen Propositionen verstehen, die wiederum die Makrostruktur des Textes konstituieren (vgl. Krause 2000: 52).

Im Folgenden wird anhand von Texten vietnamesischer Studierender in erster Linie der Frage nachgegangen, ob dabei eine Ausdifferenzierung in der schriftlichen Produktion von Bachelor- und Masterstudierenden bezüglich der Junktion zu beobachten ist. Daneben wäre es auch ein interessanter Befund, wenn sich dieses Phänomen als ein problematischer Bereich der Mikrostruktur für die Schreibenden erweisen würde.

---

<sup>4</sup> Dies bezieht sich darauf, dass „Textmuster als komplexe Sprechakte unterschiedliche, jeweils beschreibbare Teilakte aufweisen“ (Fix 2011: 68). In dieser Hinsicht lassen sich oftmals mehrere Textfunktionen einer Textsorte zuordnen (vgl. Fandrych / Thurmair 2011:19-20).

#### 4. Datenauswahl und Annotation

Im Rahmen dieser Forschung habe ich mich mit ~~den~~ studentischen Abschlussarbeiten aus dem Korpus *VieLko* (*Vietnamesisches Lernerkorpus*) beschäftigt. Das Projekt wird seit 2017 an meiner Herkunftshochschule, der VNU ULIS<sup>5</sup>, im Rahmen einer Partnerschaft mit dem Herder-Institut der Universität Leipzig entwickelt und beinhaltet sowohl schriftliche als auch mündliche Texte von Studierenden, die einen Bachelor- bzw. Masterstudiengang in Germanistik abgeschlossen haben. Als Daten der Untersuchung wurden die Abstracts aus 10 Bachelorarbeiten sowie 10 Masterarbeiten ausgewählt, die gemäß der Prüfungsordnung der ULIS zu jeder Abschlussarbeit vorliegen und als kurze Zusammenfassungen dienen. Die Verfasser\*innen der Abschlussarbeiten haben einen generell homogenen Hintergrund bezüglich der sprachlichen und fachlichen Ausbildung (s. Tabelle 2).

<b>Muttersprache (L1)</b>	Vietnamesisch		
<b>1. Fremdsprache (L2.1)</b>	Englisch (Grund- bis Oberschule)	<b>Unterrichtsstunden L2.1</b> (bis zum Abitur)	1160 Stunden
<b>2. Fremdsprache (L2.2)</b>	Deutsch (Beginn an der Hochschule)	<b>Unterrichtsstunden L2.2</b> (bis zum Bachelorabschluss)	1065 Stunden

Tabelle 2  
Metadaten der Untersuchungsdaten

Das Bachelorstudium Germanistik umfasst an der ULIS standardmäßig vier Studienjahre: In den zwei ersten Jahren besuchen die Studierenden ausschließlich den DaF-Unterricht (Niveau A1 bis B2), ab dem dritten Studienjahr dann fachbezogene Seminare in den Bereichen Sprachwissenschaft, Translation, Literaturwissenschaft und Kulturstudien – mit der deutschen Sprache als obligatorischer Sprache im Unterricht sowie für alle Prüfungsleistungen. Neben dem Umgang mit der Wissenschaftssprache in den Fachseminaren sollen Prüfungsleistungen wie Vorträge und Hausarbeiten abgelegt werden. Was die Entwicklung der wissenschaftlichen Schreibkompetenz direkt betrifft, sind Studierende im fünften Semester zu einem einsemestrigen Seminar zum wissenschaftlichen Schreiben verpflichtet. Daneben wird auch jährlich ein studentisches Forschungskolloquium angeboten, dessen Teilnahme als eine der Voraussetzungen für die Berechtigung zu einer Bachelorarbeit gilt.

Obwohl die Abschlussarbeiten aus *VieLko* Querschnittsdaten sind, lässt sich mit Berücksichtigung der gemeinsamen Rahmenbedingungen zwischen den Bachelorstudierenden (von hier an kurz als *BA-Gruppe* genannt) und den Masterstudierenden (*MA-Gruppe*) die Hypothese unterstützen, dass erkennbare Unterschiede zwischen den Gruppen bezüglich Aspekte der Junktion bestehen. Beim Vergleich der BA- und MA-Gruppe ist zu erwarten, dass mit höherem Jahrgang bzw. mit längerem Umgang mit der Wissenschaftssprache:

1. der Grad der Integration der Junktion steigt;
2. der gesamte Junktionswert eines Textes zunimmt;
3. kombinatorische Formen der Junktionstechniken innerhalb eines Satzes öfter vorkommen;
4. ein breiteres Spektrum der verwendeten Junktoren sowie der Realisierungsformen der Konnekte zu beobachten ist.

Da sich diese Daten aktuell in ihrer digitalen Rohform befinden, mussten die ausgewählten Abstracts zuerst aufbereitet und annotiert werden. Zum Zweck der Analyse habe ich mich für eine Mehrebenenannotation in *EXMARaLDA* (*Dulko*) (vgl. Hirschmann / Nolda 2019) entschieden (s. Abbildungen 2a und 2b), die sowohl automatische als auch manuelle Annotationen beinhaltet:

<sup>5</sup> University of Languages and International Studies, Vietnam National University.

1. Die Spuren *[word]*, *[pos]*, *[lemma]* und *[S]* wurden anhand von Dulko-Transformationen automatisch erzeugt und entsprechen folgende Annotationen: Tokenisierung, POS (*parts of speech*), Lemmatisierung und Satzspanne. Diese dienen als Basis für die nachfolgenden Spuren und wurden auch bei der Datenquantifizierung verwendet;
2. Die anderen vier Annotationsspuren wurden manuell hinzugefügt. Auf der *[Abs.]*-Spur werden die Anfangspunkte von Abschnitten markiert – Diese Spur dient hauptsächlich zur Nachbildung der orthographischen Struktur der originellen Texte und wurde nicht in der Analyse betroffen. Auf der *[Junk.]*-Spur lässt sich der Junktionswert (nach Ágel / Diegelmann 2010) des jeweiligen Satzes (im Fall von einfachen Sätzen) bzw. Teilsatz (in Fall von komplexen Sätzen) annotieren<sup>6</sup>. Und bezüglich der Satzstruktur werden auf den letzten Spuren zwei Aspekte der Satzstruktur (nach Polenz 1988) annotiert: Auf der *[S-Klass.]*-Spur werden zwischen einfachen und komplexen Sätzen unterschieden, auf der *[S-Kompl.]*-Spur werden Hauptsätze und Nebensätze annotiert.

	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	
2.20... [word]	Todesanzeige	ist	nicht	nur	ein	Kommunikationsmedium	in	der	Gesellschaft	,	sondern	auch	eine	formelhaft	
2.20... [pos]	NN	VAFIN	PTKNEG	ADV	ART	NN		APPR	ART	NN	\$,	KON	ADV	ART	ADJA
2.20... [lemma]	Todesanzeige	sein	nicht	nur	eine	Kommunikationsmedium	in	die	Gesellschaft	,	sondern	auch	eine	formelhaft	
2.2015.3.MA.2.05 [Abs.]	A1														
2.20... [S]	s1														
2.2015.3.MA.2.05 [Junk.]	JW0													JW1	
2.2015.3.MA.2.05 [S-Klass.]	KS														
2.2015.3.MA.2.05 [S-Kompl.]	HS														

	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95
2.20... [word]	analysieren	,	um	die	Merkmale	der	ostdeutschen	Gesellschaft	zu	erklären	und	mit	den	genannten	Eigenschaft
2.20... [pos]	VVINF	\$,	KOUI	ART	NN	ART	ADJA	NN	PTKZU	VVINF	KON	APPR	ART	ADJA	NN
2.20... [lemma]	analysieren	,	um	die	Merkmal	die	ostdeutsch	Gesellschaft	zu	erklären	und	mit	die	genannt	Eigenschaft
2.2016.3.BA.1.54 [Abs.]															
2.20... [S]															
2.2016.3.BA.1.54 [Junk.]					JW6								JW1	JW6	
2.2016.3.BA.1.54 [S-Klass.]															
2.2016.3.BA.1.54 [S-Kompl.]						NS1								NS1	

Abbildung 2a (oben) und 2b (unten)  
Beispiel für die Annotation von Junktionswert (Annotationsspur *[Junk.]*)

Jeder annotierte Junktionswert bezieht sich auf die inhaltliche Relation zwischen zwei Sätzen. Daher lässt sich dem ersten Satz des Textes immer der Junktionswert 0 (anhand des Tags *JW0* – s. Abbildung 2a) zuordnen. Ab dem zweiten Satz bzw. Teilsatz wird gemäß den Kriterien von Ágel / Diegelmann (2010) der entsprechenden Basiswert markiert. In manchen Fällen lässt sich zwischen zwei einfachen Sätzen keine explizite Inhaltsrelation beobachten bzw. werden keine Konnexionsmittel verwendet, dabei wird auch der Junktionswert 0 vergeben.

Im Vergleich dazu existiert bei komplexen Sätzen mit hoch geschachtelter Struktur oft der Fall, dass mehrere Junktionstechniken innerhalb desselben Satzes vorkommen. Auf der Abbildung 2b befindet sich ein Beispiel, bei dem zwei Infinitivkonstruktionen durch den Junktor *und* koordiniert werden und gemeinsam als regiertes Konnekt des übergeordneten Satzes fungieren. Solche Satzperioden wurden wie folgt analysiert: Der gesamte Satz wird bis in die kleinsten syntaktischen Einheiten

<sup>6</sup> Unter allen obengenannten Aspekten von Junktion erweist sich der Junktionswert als der sinnvollste Parameter für die Annotation, da er eine Quantifizierung und unmittelbare Berechnung eines Gesamtwerts ermöglicht. Weitere Variablen wie Anzahl und Anteil der Junktionstechnik oder Anzahl der Konnekte könnten im Anschluss anhand von diesen Tags berechnet werden. Umgekehrt würde es mehr Schritte bedürfen, was den Workflow eher erschwert.

zerlegt, dann wird jedem Teilsatz der entsprechende Basiswert zugeordnet. Junktoren, wenn vorhanden, werden einzeln gemäß ihrer Junktionstechnik annotiert. Bei der Datenauswertung werden im Anschluss alle Basiswerte von den Bestandteilen des gesamten Satzes zusammengerechnet. Entsprechend können komplexe Sätze einen gesamten Junktionswert bekommen, der höher als 8 ist.

Um weitere Aspekte der Junktion zu analysieren, nämlich Junktionstechniken und Formen der Konnekte, werden daneben auch die *[pos]-*, *[S-Klass.]-* und *[S-Kompl.]-*Annotationsspuren mit einbezogen. Die annotierten Daten werden in die Formate *Treetagger.txt*, *.html* und *.exs* exportiert, die Konkordanzerstellung und Datenanalyse erfolgen mithilfe von Korpus-Suchtools mit *RegEx*-Unterstützung wie *EXAKT*, *AntConc* und *Notepad++*.

## 5. Ergebnisse der Analyse

### 5.1 Junktionswert

Auf den ersten Blick ist erkennbar, dass deutliche Unterschiede bezüglich des Junktionwertes in den Texten von der BA- und der MA-Gruppe bestehen:

Korpuscode	Satzspanne																		Gesamter Junktionswert	
	S1	S2	S3	S4	S5	S6	S7	S8	S9	S10	S11	S12	S13	S14	S15	S16	S17	S18		
BA01	6	0	0	0	0	0	1	0	7	0	0	0	0	0	11	11			36	
BA02	10	0	0	0	0	0	5	0	0	0	0	0							15	
BA03	0	0	0		1	10													11	
BA04	5	0	0		1	13	6	1											26	
BA05	0	0		1	13	1													15	
BA06	0	1	0	0	0	0	0	11	7	0	0	0	0	5	0				24	
BA07	6	5	5	0	0	0	0	0	7										23	
BA08	6	6	0	0	0	7	6	13											38	
BA09	0	0	0	0	0	0	0	5	0	0	1								6	
BA10	1	0	0		1	1	0	0	0	5	5	0	5	13	0	5	0	10	5	51
MA01	0	2	11	12	14															39
MA02	5	6	11	6	16	0														44
MA03	0	0	5	16	17	5	5													48
MA04	0	0	11	6	6															23
MA05	1	0	0	0	0	7	0	0	0											8
MA06	0	6	5	0	6															17
MA07	6	0	10	6																22
MA08	1	21	0	0	0	0	0	0	1											23
MA09	0	1	0	0	1	0	6	0	0	5	5	1	0	1						20
MA10	0	13	5	5	12															35

Abbildung 3  
Gesamter Junktionswert bezüglich der Satzspanne

Auf der Heatmap (Abbildung 3) werden die gesamten Junktionswerte für jeden Satz berechnet, d.h. auch bei Werten unter 8 könnte es sich um einen Satz mit mehreren Junktionstechniken handeln – z.B. könnte ein Satz mit einem Gesamtwert von 7 zwei Junktionen beinhalten: eine durch die Nebensatzstruktur (mit dem Junktionswert 5) und eine durch die Verwendung von AP-Junktor (mit dem Junktionswert 2). Deswegen kann an dieser Stelle noch keine Aussage über den Anteil der verwendeten Junktionstechniken oder die Komplexität der Junktionskombinationen getroffen werden. Auffällig ist aber, dass bei den BA-Texten eine dominierende Zahl von Sätzen mit dem Junktionswert 0 (*JW0*) erscheint – in Bezug nicht nur auf die gesamte Anzahl innerhalb eines Satzes, sondern auch auf die Anzahl unmittelbar benachbarter Sätze mit diesem Junktionswert. Bei den MA-Texten ist diese Dominanz weniger deutlich zu sehen, daneben gibt es mehr Belege mit hohem Junktionswert ( $JW > 10$ ), die sich auch tendenziell dichter innerhalb eines Textes aufteilen.

Code	Gesamt- hl Junktion )	Anzahl <i>JW0</i> (B)	% (B/A)	Code	Gesamt- hl Junktion )	Anzahl <i>JW0</i> (B)	% (B/A)
BA01	14	9	64,3%	MA01	5	1	20,0%
BA02	10	8	80,0%	MA02	6	1	16,7%
BA03	5	3	60,0%	MA03	7	2	28,6%
BA04	7	2	28,6%	MA04	5	2	40,0%
BA05	5	2	40,0%	MA05	8	6	75,0%
BA06	13	9	69,2%	MA06	5	2	40,0%
BA07	8	4	50,0%	MA07	4	1	25,0%
BA08	7	2	28,6%	MA08	8	5	62,5%
BA09	10	8	80,0%	MA09	14	7	50,0%
BA10	18	8	44,4%	MA10	5	1	20,0%
<i>Durchschnitt</i>	9,7	5,5	56,7%	<i>Durchschnitt</i>	6,7	2,8	41,8%

Tabelle 4  
Anteil der *JW0*-Verbindungen

Bei der Betrachtung der *JW0*-Sätze im Vergleich zur gesamten Zahl der Junktionen innerhalb eines Textes zeigen sich bei den Gruppen Unterschiede: Bei der BA-Gruppe ist dieser Anteil pro Text generell höher als bei der MA-Gruppe. Die Anzahl der Texte, in denen die *JW0*-Relation dominiert (mit mehr als 50% der gesamten Junktionen), ist bei der Ersteren zweifach höher als bei der Letzteren.

Es wurde festgestellt, dass der Junktionswert stark von der Textlänge abhängt. Daher reicht er nicht per se als Parameter zum Vergleich von Texten mit unterschiedlicher Textlänge<sup>7</sup>. Bei Ágel wurde dafür plädiert, die Textlänge von Untersuchungsdaten gleich zu halten (vgl. Langlotz 2014: 36). Hier in dieser Studie würde ich stattdessen die Textlänge, die durch die gesamte Wörterzahl repräsentiert wird, direkt bei der Analyse zu berücksichtigen, um einen *durchschnittlichen Junktionswert* anhand der folgenden Formel zu berechnen:

$$JW_{mean} = \frac{JW_{gesamt}}{W_{gesamt}}$$

(*JW<sub>mean</sub>*: durchschnittlicher Junktionswert; *JW<sub>gesamt</sub>*: gesamter Junktionswert; *W<sub>gesamt</sub>*: gesamte Wörterzahl)

Die daraus resultierenden Werte werden in Tabelle 5 aufgelistet:

Code	<i>JW<sub>gesamt</sub></i>	<i>W<sub>gesamt</sub></i>	<i>JW<sub>mean</sub></i>	Code	<i>JW<sub>gesamt</sub></i>	<i>W<sub>gesamt</sub></i>	<i>JW<sub>mean</sub></i>
BA09	6	136	0,044	MA05	8	114	0,070
BA02	15	185	0,081	MA09	20	185	0,108
BA06	24	241	0,100	MA06	17	108	0,157

<sup>7</sup> Dies erläutert Langlotz folgendermaßen: „Der Junktionswert wird als Verhältnis zwischen den Punkten, die sich aus der Analyse der Junktion ergeben, und allen Sachverhaltsdarstellungen des vorliegenden Texts berechnet. Wenn ein Text eine hohe Anzahl an nicht jungierten Sachverhaltsdarstellungen enthält, kann der Junktionswert sehr niedrig sein, auch wenn integrative Junktionstechniken verwendet werden“ (2014: 36).

BA03	11	106	0,104	MA08	23	139	0,165
BA01	36	308	0,117	MA04	23	111	0,207
BA07	23	193	0,119	MA07	22	88	0,250
BA05	15	108	0,139	MA10	35	137	0,255
BA10	51	336	0,152	MA02	44	162	0,272
BA04	26	130	0,200	MA01	39	127	0,307
BA08	38	120	0,317	MA08	48	148	0,324

Tabelle 5  
Durchschnittlicher Junktionswert

Auf den ersten Blick wird bereits deutlich, dass die Texte der BA-Gruppe generell niedrigere  $JW_{mean}$ -Werte als die anderen aufweisen: 80% der ersten Gruppe haben einen Wert unter 0,160, während dieser Anteil bei der MA-Gruppe nur 30% beträgt. Weitere statistische Testung durch den t-Test ( $p = 0,026$ ,  $\alpha = 5\%$ ) zeigt zudem, dass sich signifikante Unterschiede zwischen den Mittelwerten der beiden Populationen ergeben:

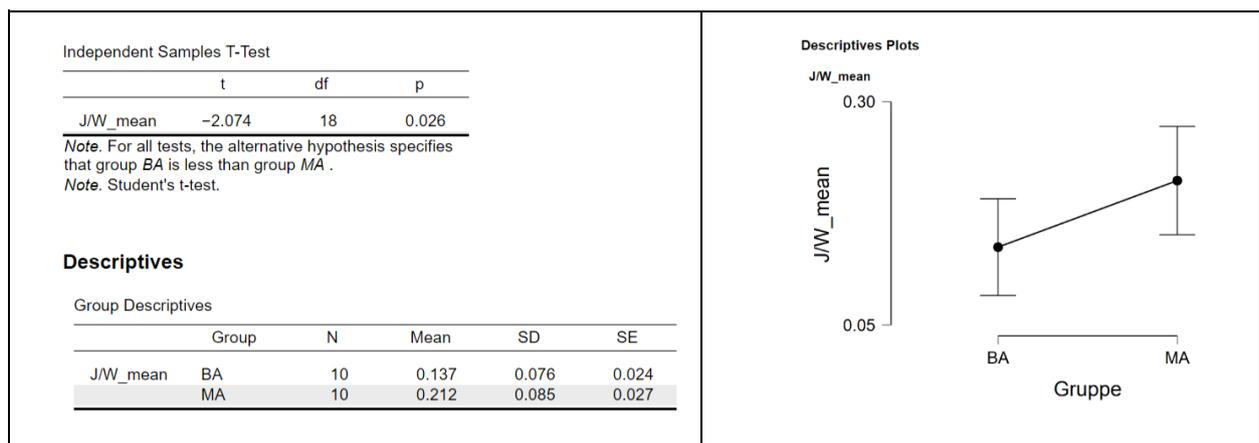


Abbildung 4  
Signifikanztest des Parameters  $JW_{mean}$

## 5.2 Anteil der Junktionstechniken

Auf der Annotationsebene der Junktion werden insgesamt 289 Tags für die einzelnen Basiswerte markiert. Ungeachtet der 150 Belege des  $JW0$ -Tags<sup>8</sup> sind es 139 Belege, die den Basiswerten von 1 bis 8 – und diesbezüglich den acht vorgestellten Grundtechniken der Junktion – entsprechen. Die am häufigsten vorkommenden Junktionstechniken lassen sich den Tags  $JW1$ ,  $JW5$  und  $JW6$  zuordnen, während bei den Tags  $JW2$ ,  $JW3$ ,  $JW4$  und  $JW7$  nur einzelne Fälle auftauchen. Für den  $JW8$ -Tag, der dem höchsten Junktionswert entspricht, sind keine Belege in den Untersuchungsdaten zu finden. In diesem Schritt der Analyse werden diese Erscheinungstendenzen sowie die Arten der dabei verwendeten Junktoren im Detail berücksichtigt. Da sich die Junktionstechniken im Prinzip entweder als

<sup>8</sup> Da sich dieser Tag nicht nur auf die Art der Junktion, sondern auch auf Sätze am Anfang eines Textes sowie auf den übergeordneten Satz bei einer Subordinationsjunktion bezieht, ergibt sich hier eine mit Abstand größere Anzahl als die Anzahl der Sätze mit dem  $JW0$ -Tag (s. Abbildung 3) im vorherigen Analyseschritt. Der Tag wird daher außer Betracht gelassen, da er an dieser Stelle keinen analytischen Stellenwert erzeugen kann.

hoch aggregativ oder als hoch integrativ bestimmen lassen können, werden sie im Folgenden anhand dieser eher als grob zu bezeichnenden Zweiteilung dargestellt. Darauf folgend wird auch separat über die Fälle diskutiert, bei denen mehrere Grundtechniken innerhalb desselben Satzes in kombinatorischer Form verwendet werden.

### 5.2.1 Hoch aggregative Techniken und Junktoren

Als hoch aggregativ gelten die Junktionstechniken, die den Basiswerten 1 und 2 entsprechen, nämlich die Koordination durch Konjunktoren und die Koordination durch AP-Junktoren. In den Untersuchungsdaten sind insgesamt 46 Belege für den Tag *JW1* und ein Beleg für den Tag *JW2* zu finden.

Left Context	Match $\Delta$	Right Context
gen in Online-Zeitungen in beiden Sprachen gibt .	Anschließend wird ein Fragebogen durchgeführt	
hre interkulturelle Kompetenz entwickeln können .	Außerdem enthält der Praxisteil eine ausführliche A...	
den unmittelbaren Konstituenten sind vielfältig .	Außerdem werden die Erprobung der Didaktisierun...	
sich mit dem aktuellen Lebenstempo aufzuhalten .	Dabei helfen die Zeitungen , besonders Online-Zeit...	weil sie allgegenwärtig und leicht zugänglich si
die Wiedervereinigung Deutschlands zu verwenden .	Dabei werden sowohl Definitionen , als auch politi...	
en Analyse und Synthese hauptsächlich verwendet .	Dabei werden sowohl wichtige Informationen über ...	
die Wirkung für Leser in der Zielkultur erzeugt .	Daneben sollte Übersetzer auch auf die pragmatisch...	
rken von Heinrich Heine ) vorläufig gezeigt hat .	Darüber hinaus habe ich einige Begrenzungen diese...	
deutenden Faktoren in Bezug auf das Vietnambild .	Dazu wird die folgende Forschungsfrage gestellt :	Welche Vietnambilder erscheinen am meisten in den
vietnamesischen Übersetzungen herauszufinden . #	Schließlich habe ich meine Forschungsergebnisse KWIC concordance	
ntiert sich an textsortenspezifischen Elementen .	Schließlich verfolgt die formal-ästhetische Äquivalen...	, die ausgangssprachliche Wirkung im ZIELTEXT zu r
rung hervor , was der Sprecher eigentlich meint .	Stattdessen ist im Gesagten häufig nicht enthalten	, was eigentlich gemeint ist . Es besteht ein grun
sich auf die lexikalische und semantische Ebene .	Währenddessen beschäftigt sich die pragmatische Ä...	Die textnormative Äquivalenz orientiert sich an te
ber die Äquivalenz beim Übersetzen durchgeführt .	aber Kollers Äquivalenzansatz wird oft angewandt	Es gibt fünf Äquivalenztypen : denotative Äquiva
Änderung in einigen Details jeweiliger Fassung .	aber die Botschaft in beiden Geschichten wird beha...	
achtliche Leser finden die Übersetzung natürlich .	aber die Welt der Ausgangskultur wird von Le Qua...	
Vietnambild in den Augen der Deutschen gegeben .	anschließend wird die Online-Umfrage durchgeführt	

Abbildung 5  
Konkordanzen des *JW1*-Tags (Auswahl)

Die Belege des *JW1*-Tags umfassen 21 Konkordanzen für den Konnektor *und* sowie 25 Konkordanzen, die sich überwiegend auf Pronominaladverbien und Adverbien beziehen (s. Abbildung 5). Interessanterweise übernimmt keiner der gefundenen Treffer des Konnektors *und* die Satzspitzenposition, und korreliert daher nicht zu der Junktionstechnik der Koordination. Da diese Treffer innerhalb eines subordinierten Teilsatzes vorkommen, werden sie im folgenden Teil dieses Aufsatzes (s. 5.2.3) im Kontext der kombinatorischen Junktion ausführlicher behandelt.

Bei dem Tag *JW2* ist bei der MA-Gruppe ein Beleg zu finden (s. Abbildung 6), der aber auch nicht der Junktionstechnik mit AP-Junktor entspricht. Es handelt sich hier um einen zweiteiligen Konnektor, der sich im Prinzip noch als Konjunktoren klassifizieren lässt. Gemäß der Paarigkeit des Junktors wird sein Basiswert aber um einen Punkt erhöht (vgl. Langlotz 2014: 39) und beträgt daher einen Basiswert von 2.

Todesanzeige ist nicht nur ein Kommunikationsmedium in der Gesellschaft , sondern auch eine formelhafte und kulturspezifische Textsorte , in der Einstellungen , zentrale Werte und Normen und Trauerrituale einer Gesellschaft reflektieren . In Bezug auf die Textlinguistik macht die vorliegende Arbeit anhand 280 privaten und offiziellen Todesanzeigen einen kontrastiven
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abbildung 6  
Einzige Konkordanz des *JW2*-Tags (Datei: MA07)

### 5.2.2 Hoch integrative Techniken und Junktoren

Zu den hoch integrativen Junktionstechniken gehören die übrigen Grundtechniken, die den Annotationen *JW3* bis *JW7* entsprechen. Die meistverwendeten Techniken sind Subordination durch Subjunktoren (entsprechend dem Tag *JW5*, mit 58 Treffern) und Subordination durch Infinitivkonstruktionen (entsprechend den Tag *JW6*, mit 28 Treffern).

Bei dem Tag *JW4* treten zwei Einzelfälle in demselben Text bei der MA-Gruppe auf (s. Abbildung 7), wo die Junktion durch die Partizipialgruppen *angezogen von...* und *angetrieben von...* erfolgt. Hier ist auch eine Koordination durch den Konnektor *und* innerhalb der Subordination zu beobachten. Die geringe Anzahl dieser Art der Junktion könnte sich m. E. folgendermaßen erklären lassen: Die Verwendung von Partizipialgruppen als inferierte Angaben zu einem Prädikat wird nach der syntaktisch-funktionalen Ansicht der Junktionstheorie als eher aggregativ geschätzt und erhält daher im Vergleich zu den Infinitivkonstruktionen einen niedrigeren Basiswert (vgl. Langlotz 2014: 40). Im Kontext der DaF-Lernenden kommt diese Satzstruktur aber nicht in Lehrwerken als fokussiertes Grammatikphänomen vor und wird kaum didaktisiert, daher ist sie den meisten Lernenden eher unbekannt.

Die Sprache verändert sich im Laufe der Zeit und unter allen Sprachverwendern zeigen insbesondere die Jugendlichen ihr Engagement für Neues und Kreatives . **Angezogen von einer faszinierenden und spannenden Spracherscheinung und angetrieben von meinem Forschungseifer** , entschied ich mich für mein Masterarbeitsthema " Wortbildung des Substantivs in der modernen deutschen Jugendsprache " - mit der Zielsetzung , die wichtigen Merkmale bei der substantivischen Wortbildung nach einer Korpusanalyse herauszufinden und - daraus ableitend - einige Didaktisierungsvorschläge für den DaF-Unterricht an

Abbildung 7  
Konkordanzen des *JW4*-Tags (Datei: MA08)

Dadurch könnte sich auch begründen lassen, warum die Verwendung von Subjunktoren und Infinitivkonstruktion bei diesen Probanden dominiert. Bei dem *JW5*-Tag sind insgesamt 58 Treffer zu finden, davon 40% in der BA-Gruppe und 60% in der MA-Gruppe. Die Realisierungsformen des internen Konnektivs lassen sich dabei zwei Gruppen zuordnen: den eingeleiteten Attributivsätzen (mit 38 Treffern) und den eingeleiteten Objektsätzen (mit 20 Treffern) (s. Abbildung 8).

Left Context	Match	Right Context
literarischen Texten ist die formal-ästhetische Äquivalenz...	weil sie die Wirkung für Leser in der Zielkultur erz...	
setzung von Luong Van Hong " Hånsel vå Gretel " kön...	dass man beim Sprechen sowie beim Schreiben zah...	
echers dem Zuhörer und Besprochenen zum Ausdruck zu...	dass sie einen kleinen Beitrag dazu leistet	
t immer aus der wörtlichen Bedeutung einer sprachlichen...	was der Sprecher eigentlich meint	. Stattdessen ist im Gesagten häufig nicht enthalten , w...
r eigentlich meint . Stattdessen ist im Gesagten häufig ni...	was eigentlich gemeint ist	. Es besteht ein grundsätzlicher Unterschied zwischen d...
h gemeint ist . Es besteht ein grundsätzlicher Unterschie...	was Wörter und andere Ausdrucksformen bedeuten ...	und dem , was der Sprecher bei seiner Verwendung von...
und andere Ausdrucksformen bedeuten ( lexikalische Be...	was der Sprecher bei seiner Verwendung von Wört...	( vgl. Polenz 2008 : 299 ) . # In der vorliegenden Arbei...
Analyse eines Korpus von zeitgenössischen Witzen soll...	ob konversationelle Implikaturen in dieser literarisc...	
versationelle Implikaturen in dieser literarischen Gattung...	wenn ja	
lle Implikaturen in dieser literarischen Gattung existieren...	ob die jeweilige konversationelle Implikatur durch ...	
n Herbert Paul Grice formulierten Konversationsmaxime...	welche rhetorischen Mittel dabei verwendet werden	
d einer vietnamesischen Online-Zeitung durchgeführt , u...	welche Übereinstimmungen und Unterschiede es be...	
in beiden Sprachen gibt . Anschließend wird ein Fragebo...	in dem die Befragten die Begriffe Polysemie , Meta...	
Befragten die Begriffe Polysemie , Metaphorik und Met...	die Bedeutungen metonymischer Übertragungen be...	
spielt eine wichtige Rolle . In dieser Arbeit soll es um di...	was interkulturelle Kompetenz bedeutet	und wie sie gefördert werden kann . Im praktischen Teil...
soll es um die Frage gehen , was interkulturelle Kompe...	wie sie gefördert werden kann	. Im praktischen Teil der

Abbildung 8  
Konkordanzen des *JW5*-Tags (Auswahl)

Bei den Attributivsätzen handelt es sich meistens um einen *dass*-Nebensatz (bei 10 Treffern) oder einen Relativsatz (bei 20 Treffern). In Einzelfällen werden andere Subjunktoren wie *nachdem*,

*obwohl, da, weil* und *wenn* verwendet. Bei den Objektsätzen sind am meisten Nebensätze mit Fragewort zu finden (bei 17 Treffern). Daneben kommen dabei auch Nebensätze mit *ob* vor. Gelegentlich treten hier auch Fehler auf, z.B.:

- (8) Wichtiger dient die Arbeit dem Zweck, wie die Phraseologie im DaF-Unterricht eingesetzt werden [sic!] [...]. (MA04)
- (9) Nach der Analyse des Korpus wurde festgestellt, das [sic!] die Phraseologismen mit Tierbezeichnung „Hund“ und „Katze“ in beider Sprachen [sic!] haben [sic!] verschiedenen Formen [...]. (MA10)

Obwohl im Beispiel 8 anstatt des Nebensatzes eine Infinitivkonstruktion verwendet werden sollte, ist die gesamte Satzstruktur kaum beeinträchtigend für das Verständnis. Das zweite Beispiel weist wegen des Tipp- und Stellungsfehlers einen höheren Grad der Ambiguität auf, da sich das falsch geschriebene einleitende Wort entweder als Subjunktorkonstruktion oder als Relativpronomen für das Bezugswort „Korpus“ verstehen lassen könnte. Hier ist es ohne die Berücksichtigung des Finitums des Hauptsatzes sowie des Zusammenhangs zwischen den Propositionen schwer festzulegen, dass es sich dabei um einen Subjunktorkonstruktion handelt. In diesem Fall wird die Textrezeption schon gewissermaßen erschwert.

Left Context	Match Δ	Right Context
mesischen können Lernende dabei gehol...	Personalpronomen in beiden Sprachen richtig verwenden zu können	. Gleichzeitig erkläre ich die Ge...
n bestimmen . Die Befragung setzt sich ...	Schwierigkeiten der Studierenden beim Verstehen und Übersetzen der Metonymie festzustellen	
le und ihr Kontext ist normalerweise nic...	Sie zu übersetzen	
rochener und geschriebener Wissenschaft...	Um der Forschungsfrage in der vorliegenden Arbeit nachzugehen	. bedient sich die Arbeit der ko...
sch im Allgemeinen beim Studium der ...	Um die Forschungsfrage zu beantworten und das Ziel zu erreichen	. wurde Qualitative Methode ve...
en , um Meinungsverschiedenheiten zu ...	abzubauen	. Die Wahrnehmung deutscher...
theoretischen Teilen wird es dann beab...	anhand der Korpora die Parameter hinsichtlich der erweiterten Nominalphrase in beiden gesprochenen und ges...	
) . # In der vorliegenden Arbeit wird ve...	auf das sprachliche Phänomen , konversationelle Implikaturen im Hinblick auf die literarische Gattung " Witz...	
etnamesischen und Deutschen . Es ziel ...	die Formen und ihre sprachspezifischen Merkmale darzustellen	und die Symbole der " Hund " ...
e , dass sie einen kleinen Beitrag dazu l...	die Interessen der Studenten beim Deutschlernen zu verstärken	
er vorliegenden Arbeit konzentriert sich ...	die Probleme beim Übersetzen der deutschen verschachtelten Sätze ins Vietnamesische und die entsprechende...	. Der erste Teil basiert auf der ...
ihre sprachspezifischen Merkmale darzus...	die Symbole der " Hund " und " Katze " sowie kulturelle Einflüsse herauszufinden	. Ein Korpus wurde erstellt , in...
. Aus der kulturellen Sicht versucht die ...	die Unterschiede zu erläutern	
deutschen Jugendsprache " - mit der Zie...	die wichtigen Merkmale bei der substantivischen Wortbildung nach einer Korpusanalyse herauszufinden	und - daraus ableitend - einige ...
usanalyse herauszufinden und - daraus a...	einige Didaktisierungsvorschläge für den DaF-Unterricht an der Fremdsprachenoberschule vorstellen zu können	
ale der ostdeutschen Gesellschaft zu erkl...	mit den genannten Eigenschaften zu vergleichen	
turelle Kommunikation " an der ULIS a...	um Meinungsverschiedenheiten zu erklären	
wurden Methoden Analyse und Vergleich...	um dabei die Übersetzungsverfahren in den vietnamesischen Übersetzungen heraus	<b>KWIC concordance</b>

Abbildung 9  
Konkordanzen des JW6-Tags (Auswahl)

Bei dem Tag JW6 (s. Abbildung 9) ist ein gleicher Anteil beider Infinitivkonstruktionen zu finden: Es ergeben sich bei der Struktur mit *um ... zu* 13 Belege und bei der Struktur *zu + Infinitiv* 15 Belege. Die Verteilung der beiden Strukturen ist aber bei den Probandengruppen anders. Während die Struktur mit *um ... zu* dominierender bei der BA-Gruppe auftritt (mit 10 Treffern), ist der Anteil der Struktur mit *zu + Infinitiv* in beiden Gruppen gleichmäßig. Bezüglich der Kollokation der Infinitiva kommen folgende Verben häufig vor: *herausfinden* (in drei Belegen), *beantworten*, *erklären*, *erläutern*, *untersuchen*, *verwenden* (jeweils in zwei Belegen). Diese dienen zwei Sprachhandlungen: der Darstellung von Forschungszielen und der Beschreibung der Forschungsmethoden.

Left Context	Match	Right Context
t klar . Sie zu übersetzen , ist deswegen eine große Herausforderung .	Aufgrund dieser Tatsache , wird diese Arbeit durchgeführt	
atur - und Gedichtübersetzen sowie Übersetzungsverfahren vorgestellt .	Zur Durchführung der restlichen Teile wurden Methoden Analyse und Vergleich angewandt	
ren im Hinblick auf die literarische Gattung " Witz " zu untersuchen .	Durch die Analyse eines Korpus von zeitgenössischen Witzten soll überprüft werden	

Abbildung 10  
Konkordanzen des JW7-Tags (Datei: BA04, BA08, MA02)

Bei dem *JW7*-Tag (s. Abbildung 10) sind wie bei der Verwendung von Partizipialphrasen nur wenige Belege in den Untersuchungsdaten zu finden. Es könnte sich dadurch erklären lassen, dass die Formulierung einer Nominalphrase mehr Aufwand als die Formulierung deren verbalen Entsprechung bedarf, und daher von Lernenden nicht bevorzugt wird. Hier lässt sich auch ein syntaktischer Fehler durch die Kommasetzung im ersten Beispiel beobachten. Aufgrund der geringen Zahl der Belege ist es aber an dieser Stelle nicht möglich, die Frequenz bzw. Möglichkeit von Fehlern bei dieser Art der Junktion zu diskutieren.

### 5.2.3 Kombinatorische Junktionen

Wie oben bereits erwähnt, erscheinen in den annotierten Texten nicht nur Sätze mit einer einzelnen Junktionstechnik, sondern auch diejenigen mit einer komplexen Junktionsstruktur, die sich durch eine Kombination von mehreren Grundtechniken der Junktion charakterisieren lassen. Im Folgenden werden die Kombinationsmuster der jeweiligen Sätze sowie die Realisierungsformen der Konnekte in einem vereinfachten Schema dargestellt:

Code	Satz	Struktur					
BA01	S13	HS	NS	INF			
	S14	HS	NS	INF			
BA02	S1	NS	HS	REL			
BA03	S5	HS	REL	NS	NS		
BA04	S4	INKOR	HS	INF			
BA05	S4	HS	INF	INF			
BA06	S7	INF	HS	REL			
	S8	HS	HS	INF			
BA07	S8	HS	INF	HS	INF		
BA08	S7	INKOR	HS	INF			
BA10	S17	HS	NS	REL			
Code	Satz	Struktur					
MA01	S3	HS	INF	REL			
	S4	HS	REL	REL			
MA02	S3	HS	REL	HS	REL		
	S4	INKOR	HS	NS	NS	NS	NS
MA03	S4	HS	NS	NS	NS		
	S5	HS	NS	NS	NS		
MA04	S3	HS	NS	NS			
MA07	S3	HS	NS	NS			
MA08	S2	PARTZ	HS	INF	INF		
MA10	S2	HS	INF	INF			
	S6	HS	INF	NS	NS	NS	NS

Abbildung 11<sup>9</sup>  
Kombinationen der Junktion bei komplexen Sätzen

Auf den ersten Blick ist zu bemerken, dass bei der BA-Gruppe tendenziell ‚kürzere‘ Satzstrukturen – in Bezug auf die Anzahl der jungierten Konnekte – zu finden sind. Dabei ergeben sich zwei typische Grundmuster der kombinatorischen Junktion: Im ersten Muster folgt einem Hauptsatz eine Infinitivkonstruktion (**HS + INF**). Im zweiten Muster handelt es sich um die Subordination eines Relativsatzes (**HS + REL**). Beide Muster können mit einem weiteren Nebensatz im Vorfeld bzw. im unmittelbaren Nachfeld des Hauptsatzes kombiniert werden. Im ersten Fall dient der neue Teilsatz dem Hauptsatz als ein zweiter Nebensatz des 1. Grades, und wird gleichrangig zu der Infinitivkonstruktion gestellt (s. Beispiel 10). Wenn der neue Teilsatz aber das Nachfeld des Hauptsatzes besetzt, wird die Infinitivkonstruktion zurückgestuft und diesem subordiniert (s. Beispiel 11):

- (10) Nachdem ich nützliche theoretische Dokumente gefunden habe, habe ich die Artikel, in deren [sic!] Entlehnungen aus dem Englischen in dem [sic!] Rubrik „Handy und Games“ und im [sic!] „Bravo Girls“ Rubrik „Mode“ enthalten, gesammelt. (BA02.S1)
- (11) Laut der Ergebnisse der Analyse [...] können wir feststellen, dass man beim Sprechen sowie beim Schreiben zahlreiche Personalpronomen mit verschiedenen Konnotationen benutzt, um

<sup>9</sup> (HS: Hauptsatz; NS: Nebensatz; REL: Relativsatz; INF: Infinitivkonstruktion; INKOR: Inkorporierte Nominalphrase; PARTZ: Partizipialphrase).

unterschiedliche Meinung sowie Gefühle des Sprechers dem Zuhörer und Besprochenen zum Ausdruck zu bringen. (BA01.S13)

Das Grundmuster **HS + INF** tritt auch gelegentlich in verdoppelter Form auf: Die Verkopplung erfolgt dabei mithilfe einer Koordination durch den Konjunktoren *und* (s. Beispiel 12). Eine weitere Variation von diesem Muster ist die Kombination der Subordinationstechnik mit einer Inkorporationstechnik. Syntaktisch betrachtet weisen Sätze, die sich nach diesem Muster bilden lassen, keine komplexe Satzstruktur auf. In Bezug auf die Junktion und die dabei verwendeten Techniken ist aber ein hoher Grad Komplexität zu sehen (s. Beispiel 13).

- (12) Die Übersetzung wird mit dem Ausgangstext verglichen, um mögliche Probleme zu identifizieren, und eine Analyse durchgeführt, um die vom Übersetzer angewandten Übersetzungsmethoden zu klären. (BA07.S8)
- (13) Aufgrund dieser Tatsache, [sic!] wird diese Arbeit durchgeführt, um die verschiedenen Aspekte des Übersetzens von Zeitungsüberschriften zu erleuchten. (BA08.S7)

Bei der MA-Gruppe ist im Vergleich dazu die Präsenz von diesem Grundmuster weniger erkennbar. Das Muster **HS + INF** ist zwar noch zu finden, übernimmt aber nicht mehr die dominierende Rolle in diesen Texten. Ein weiterer Unterschied zu den BA-Texten besteht in der Tendenz dieses Musters zur doppelten Subordination von zweierlei gleichrangigen Infinitivkonstruktionen, deren Koordination auch durch den Konjunktoren „und“ geprägt wird (s. Beispiel 14). Es ergibt sich eine noch komplexere Struktur, wenn das Muster durch z.B. eine Partizipialphrase erweitert wird (s. Beispiel 15). In Bezug auf die subordinierte Koordination weist das Grundmuster **HS + REL** hier auch eine ähnliche Entwicklung auf (s. Beispiel 16).

- (14) Es ziel darauf ab, die Formen und ihre sprachspezifischen Merkmale darzustellen, und die Symbole der „Hund“ und „Katze“ sowie kulturelle Einflüsse herauszufinden. (BA10.S2)
- (15) Angezogen von einer faszinierenden und spannenden Spracherscheinung und angetrieben von meinem Forschungseifer, entschied ich mich für mein Masterarbeitsthema „Wortbildung des Substantivs in der modernen deutschen Jugendsprache“ - mit der Zielsetzung, die wichtigen Merkmale bei der substantivischen Wortbildung nach einer Korpusanalyse herauszufinden, und - daraus ableitend - einige Didaktisierungsvorschläge für den DaF-Unterricht an der Fremdsprachenoberschule vorstellen zu können. (MA08.S2)
- (16) Anschließend wird ein Fragebogen durchgeführt, in dem die Befragten die Begriffe Polysemie, Metaphorik und Metonymie erkennen, und die Bedeutungen metonymischer Übertragungen bestimmen. (MA01.S4)

Bemerkenswert ist bei dieser Probandengruppe die Erscheinung des Grundmusters **HS + NS<sup>++</sup>**, bei dem sich ein Hauptsatz von mehreren Nebensätzen unterschiedlichen Grades der Subordination unterordnen lässt. Die erste Variation dieses Musters ist die gleichrangige Subordination von mehreren Teilsätzen (s. Beispiel 17). Die Komplexität der Junktion – und die damit verbundene Satzkomplexität – steigt weiter, wenn andere Junktionstechniken miteinbezogen werden, wie z.B. die Hinzufügung der Infinitivstruktur im Beispiel 18 oder die Inkorporation der Nominalphrase im Beispiel 19. Bei subordinierten Koordinationsrelationen ist neben dem meistverwendeten Konjunktoren *und* auch einen neuen Konjunktoren zu finden, nämlich *denn* (s. Beispiel 18).

- (17) Als Schwerpunkt stützt sich die Arbeit auf die Theorie der Phraseologie bzw. Phraseologismus, was man unter einen Phraseologismus versteht, welche Merkmale ein Phraseologismus hat, und in welche Arten sie unterteilt sind. (MA03.S4)
- (18) Aus der kulturellen Sicht ist es klar zu sehen, dass die Tierbezeichnung als Strukturkomponenten der Phraseologismen national-spezifisch sind [sic!], und das Erlernen ihres Gebrauchs von großer Bedeutung ist, denn sie gehen auf die nationalen kulturspezifischen Symbolen [sic!] zurück. (MA10.S6)

- (19) Durch die Analyse eines Korpus von zeitgenössischen Witzen soll überprüft werden, ob konversationelle Implikaturen in dieser literarischen Gattung existieren, und wenn ja, ob die jeweilige konversationelle Implikatur durch Befolgung oder Verletzung der von Herbert Paul Grice formulierten Konversationsmaximen ausgelöst wird, und welche rhetorischen Mittel dabei verwendet werden. (MA02-S4)

## 6. Auswertung und Ausblick

Anhand der Ergebnisse der Analyse lässt sich feststellen, dass es in Bezug auf Junktion eine Ausdifferenzierung zwischen den beiden Probandengruppen besteht, die sich in folgenden Aspekten widerspiegelt: in dem gesamten Junktionswert eines Textes, in dem daraus ableitenden durchschnittlichen Junktionswert  $JW_{mean}$ , in dem Anteil der hoch aggregativen und hoch integrativen Junktionstechniken, sowie in der Vielfalt der dabei verwendeten Junktoren. Daneben lassen sich auch bei Sätzen mit kombinatorischer Junktion deutliche Unterschiede bezüglich der Anzahl der jungierten Konnekte innerhalb eines Satzes sowie des Anteils der Kombinationsmuster und deren Variationen beobachten. Obwohl es aufgrund des begrenzten Umfangs der Untersuchungsdaten nicht möglich ist, im Rahmen des Aufsatzes zu definitiven Schlussfolgerungen über die Schreibkompetenz bzw. Schreibentwicklung der Probanden zu kommen, hat dieses Analysemodell das Potenzial, Tendenzen und Musterhaftigkeiten von Junktion in wissenschaftlichen Texten von Studierenden zu analysieren.

Das erstellte Annotationsschema könnte sich m. E. für ähnliche Studien gut eignen. Für Projekte mit größerem Datenumfang sollte daneben aber überlegt werden, eine Art syntaktischen Parsings in das Modell einzubauen, um Analyseverfahren der Satzstruktur zu vereinfachen. Die Annotation des POS-Tagging sollte auch überprüft werden, denn es handelt sich dabei um die sprachliche Produktion von Nicht-Muttersprachler\*innen, wobei Klassifikationsfehler des automatischen Taggers nicht vermeidbar sind. Bei langen Texten wie Abschlussarbeiten, Seminararbeiten o.Ä. erweist sich eine Fehlerannotation als kaum sinnvoll, trotzdem sollte es auch präemptive Maßnahmen bei der Datenaufbereitung geben, um die Anzahl falsch getaggtter Belege zu minimieren.

## Literatur und Ressourcen

Ágel, Vilmos / Diegelmann, Carmen (2010): Theorie und Praxis der expliziten Junktion. In: Ágel, Vilmos / Hennig, Mathilde (Hrsg.): *Nähe und Distanz im Kontext variationslinguistischer Forschung*. Berlin, New York: de Gruyter (Linguistik - Impulse & Tendenzen, 35), 345-393.

Averintseva-Klisch, Maria (2018): *Textkohärenz*. 2., aktualisierte Auflage. Heidelberg: Universitätsverlag Winter (Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik - KEGLI, Band 14).

Becker-Mrotzek, Michael / Böttcher, Ingrid (2020): *Schreibkompetenz entwickeln und beurteilen*. Unter Mitarbeit von Julia Dreher. 9. Auflage. Berlin: Cornelsen (Scriptor Praxis. Sekundarstufe I + II).

Buscha, Joachim (1992): Statement zur Podiumsdiskussion. In: Hoffmann, Ludger (Hrsg.): *Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten* (Jahrbuch / Institut für Deutsche Sprache). Berlin, Boston: de Gruyter, 378-385.

Dudenredaktion (Hrsg.) (2016): *Duden Band 4. Die Grammatik*. 9., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Berlin: Bibliographisches Institut.

Eggler, Marcel (2006): *Argumentationsanalyse textlinguistisch. Argumentative Figuren für und wider den Golfkrieg von 1991*. Berlin: de Gruyter (Reihe Germanistische Linguistik, 268).

- Fabricius-Hansen, Cathrine (2000): Formen der Konnexion. In: Brinker, Klaus et al. (Hrsg.): *Text- und Gesprächslinguistik*. Berlin: de Gruyter (Handbücher Zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK) Ser. v.16/1), 331-343.
- Fandrych, Christian (2007): „Aufgeklärte Zweisprachigkeit“ in der Germanistik außerhalb des deutschsprachigen Raums. In: Schmölzer-Eibinger, Sabine / Weidacher, Georg (Hg.): *Textkompetenz. Eine Schlüsselkompetenz und ihre Vermittlung*. Festschrift für Paul R. Portmann-Tselikas zum 60. Geburtstag. Tübingen: Narr (Europäische Studien zur Textlinguistik, 4), 275-298.
- Fandrych, Christian / Thurmair, Maria (2011): *Textsorten im Deutschen. Linguistische Analysen aus sprachdidaktischer Sicht*. Tübingen: Stauffenburg-Verl. (Stauffenburg-Linguistik, Bd. 57).
- Fix, Ulla (2011): *Texte und Textsorten. Sprachliche, kommunikative und kulturelle Phänomene*. 2., durchgesehene Auflage. Berlin: Frank & Timme (Sprachwissenschaft, Band 5).
- Hirschmann, Hagen / Nolda, Andreas (2019): Dulko – auf dem Weg zu einem deutsch-ungarischen Lernerkorpus. In: Eichinger, Ludwig / Plewnia, Albrecht (Hrsg.): *Neues vom heutigen Deutsch: Empirisch – methodisch – theoretisch*. Berlin u.a.: Gruyter (Institut für Deutsche Sprache: Jahrbuch 2018), 339-342.
- Krause, Wolf-Dieter (2000): Text, Textsorte, Textvergleich. In: Adamzik, Kirsten (Hrsg.): *Textsorten. Reflexionen und Analysen*. Unveränd. Nachdr. der 1. Aufl. 2000. Tübingen: Stauffenburg-Verl. (Textsorten, 1), 45-76.
- Langlotz, Miriam (2014): *Junktion und Schreibentwicklung. Eine empirische Untersuchung narrativer und argumentativer Schülertexte*. Berlin et al.: de Gruyter (Reihe Germanistische Linguistik, 300).
- Polenz, Peter von (1988): *Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens*. 2., durchges. Aufl. Berlin, New York: de Gruyter (Sammlung Göschen, 2226).
- Portmann, Paul R. (2018): Textstruktur und Textkompetenz. Der Weg Studierender zum wissenschaftlichen Text. In: Schmölzer-Eibinger, Sabine / Bushati, Bora / Ebner, Christopher / Niederdorfer, Lisa (Hrsg.): *Wissenschaftliches Schreiben lehren und lernen. Diagnose und Förderung wissenschaftlicher Textkompetenz in Schule und Universität*. Münster, New York: Waxmann, 174-192.
- Portmann, Tselikas / Schmölzer-Eibinger, Sabine (2008): Textkompetenz. In: *Fremdsprachen Deutsch* 39: 1, 5-16.
- Raible, Wolfgang (1992): *Junktion. Eine Dimension der Sprache und ihre Realisierungsformen zwischen Aggregation und Integration*. Unter Mitarbeit von Klaus Heger. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Jahrgang 1992, Bericht 2).
- Schindler, Kirsten (2017): Studium und Beruf. In: Becker-Mrotzek, Michael / Grabowski, Joachim / Steinhoff, Torsten (Hrsg.): *Forschungshandbuch empirische Schreibdidaktik*. Münster, New York: Waxmann, 109-124.
- Steinhoff, Torsten (2007): *Wissenschaftliche Textkompetenz. Sprachgebrauch und Schreibentwicklung in wissenschaftlichen Texten von Studenten und Experten*. Tübingen: Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik, 280).

**Biographische Notiz:** Ho, Thi Bao Van arbeitet seit 2014 an der Fakultät für Deutsche Sprache und Kultur der ULIS-VNU und promoviert seit 2020 am Herder-Institut der Universität Leipzig zum Thema „Kohäsion und Kohärenz in Abschlussarbeiten vietnamesischer Studierenden“. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Textlinguistik und Korpuslinguistik, insbesondere in Bezug auf die Erstellung und Anwendung von Korpora zur Untersuchung der Lernaltersprache.

**Kontaktanschrift:**

Thi Bao Van Ho  
Universität Leipzig  
Arno-Nitzsche-Str. 40  
542, 04277 Leipzig  
Deutschland

[vanhtb@ulis.vnu.edu.vn](mailto:vanhtb@ulis.vnu.edu.vn) / [van.ho@uni-leipzig.de](mailto:van.ho@uni-leipzig.de)

